

Predigt über Lukas 2,11 am Heiligabend, 24.12.2022 um 17 Uhr in Alpen:

Dr. Hartmut Becks

Liebe Gemeinde am Heiligen Abend!

Bei den Royals hängt der Haussegen schief. Nachdem Harry und Meghan in einer mehrteiligen Netflix-Serie kräftig ausgeteilt haben, hagelt es nun Vorwürfe von allen Seiten. Da ist von Doppelmoral, Rassismus und Stalking die Rede. Vater Charles sage notorisch die Unwahrheit, Bruder William schreie laut und Oma Elisabeth habe zu all dem nur geschwiegen.

Hocherfreut ist die Boulevardpresse und macht etwas daraus: Nämlich ein Millionengeschäft! Häme und herablassendes Reden sind dabei der Grundtenor:

Die einen sehen im Königshaus eine „verstaubte rassistische Bande“, die endlich wegmuss. Andere träumen davon Meghan und Harry demütigend durch die Straßen Londons zu treiben.

Was ist das nur für ein Ton, für eine eigenartige Radikalität und auch menschliche Unbarmherzigkeit, die hier unverhohlen zum Vorschein kommt? Mir schwant, dass diese kühlen Verächtlichmachungen, die sich hier offenbaren in unseren digitalen Zeiten eben nicht nur die Royals betreffen, sondern uns alle angehen und damit ein grundsätzliches Problem sind:

Wie gehen wir miteinander um? Wie beurteilen wir uns? Wie reden -und vor allem schreiben- wir übereinander? Welche Worte benutzen wir? Und welche nicht?

Nicht nur Politiker werden respektlos heruntergeputzt, wenn ein Fehler gewittert wird. Auch Ärzte, Rettungssanitäter, Lehrer, nicht selten auch Pfarrer müssen sich immer häufiger -nicht nur im Netz- erniedrigende Anfeindungen gefallen lassen, wenn irgendetwas nicht so läuft wie gewünscht. Alles unter dem Verdikt angeblicher „Wahrheit“ oder noch schlimmer: „Ehrlichkeit“.

Dieser neue Stil der Herablassung und hochmütigen Abkanzelung betrifft uns alle: Dich und Mich! Tagein – Tagaus! Und darum sollten wir uns gut überlegen, ob wir wirklich auf diesem Kurs bleiben wollen oder ihn wieder verlassen können. Mit jener Raubeinigkeit und Rohheit ändert sich eben nicht nur ein Klima, sondern auch unsere Kultur und am Ende das ganze Menschentum und das Bild, das wir von uns haben.

Vielleicht lohnt es sich daher am heutigen Heiligen Abend da noch einmal genauer hinzuschauen. Es ist nämlich spannend, dass ausgerechnet das, was da in diesem Viehstall von Bethlehem geschieht mit diesem Thema direkt zu tun hat und so womöglich unsere eingefahrene Perspektive verändern kann.

Wenn Sie einmal auf das Bild auf Ihrem Liedblatt schauen, dann sehen sie die Rücken von drei Männern, die vor einer Futterkrippe niederknien. Das Ganze scheint eine erhellende Situation für die drei zu sein, denn ein helles Licht -wie eine Sonne- durchstrahlt die ganze Szene.

Wer waren diese drei Männer? Die Bibel sagt nicht -wie manche denken- es wären Könige gewesen. Am Ende haben sie sich vielleicht königlich verhalten, edel. Aber es waren wohl Forscher, Wissenschaftler, Astronomen. Heute würde man vielleicht sagen Intellektuelle.

Und diese drei Forscher hatten einen Forschungsauftrag von der römischen Regierung bekommen. Sie sollten herausfinden, wo ein bestimmtes Kind geboren wird, das den damaligen Machthabern zur Gefahr und Konkurrenz, zum Problem werden konnte. Sie sollten also durch ihr Wissen und ihre Kenntnisse dazu beitragen, diese Gefahr unschädlich zu machen. Mit anderen Worten: Das Kind sollte umgebracht werden, unwertes Leben.

Direkt gesagt hatte man das ihnen aber nicht. Wie das ja so oft ist bei Wissenschaftlern, deren Forschungen dann am Ende für ganz fürchterliche Zwecke benutzt und missbraucht werden. So konnten die Drei dann berechnen, dass jene außergewöhnliche Geburt mit hoher Wahrscheinlichkeit in Bethlehem im jüdischen Lande stattfinden wird.

Herodes verhandelt zunächst heimlich mit ihnen und schickt sie dorthin, um fleißig zu forschen und ihm alles zu berichten. Wahrscheinlich wurden sie auch gut dafür bezahlt und hatten darum auch wertvolle Sachen bei sich wie Gold, Weihrauch und Myrrhe. Damals harte Währung.

Man weiß nicht recht, wann es bei ihnen zu einem Bewusstseinswandel kam und warum sie schließlich nicht zu Herodes zurückkehrten und ihrem Auftrag gerecht wurden. Die Bibel sagt es wäre wie im Traum gewesen. Jedenfalls sind sie wohl irgendwann zu diesem völlig absurden Ort gelangt mitten in der Einöde. Einem kaputten Bretterstall, einer stinkenden Höhle mit all dem Gerümpel und Vieh.

Und da sehen sie nun diese armütige Familie mit ihrem neugeborenen Kind sitzen und tun etwas, das nun wirklich alles auf den Kopf stellt, was man hätte erwarten können:

Sie bringen diesem winzigen Kind, diesen jämmerlichen Verhältnissen, dieser menschlichen Tragödie **die höchste Wertschätzung und Achtung** entgegen. Diese klugen Männer, später wurden sie auch weise genannt, verneigen sich vor dem Niedrigsten, weil sie erkennen, welche Würde und welcher Glanz von diesem Moment ausgeht.

Sie verneigen sich damit vor der Einzigartigkeit eines Menschen und bestreiten damit alle Verächtlichkeit, die die Welt für all die äußerlichen Defizite oft genug parat hat.

Nachdenklich und andächtig knien sie nieder vor Familienverhältnissen, für die die Welt nur Verachtung übrighat.

Sie beten und geben das aus ihren Händen, was Ihnen sonst so viel bedeutet: Ansehen, Besitz, Karriere. Die drei Weisen zeigen, dass es einen tiefen Respekt braucht und unbedingte Hochachtung vor dem Dasein eines jeden Menschen, denn sie erkennen in dieser Geburt ihr eigenes Leben, ihr Ausgeliefertsein, ihre eigene Schutzbedürftigkeit und den Frieden, den wir alle suchen in der Geborgenheit Gottes. Sehr klug!

Und das ist der eigentliche Perspektivwechsel von Bethlehem: Dass wer auf Jesus sieht, auf diese Geburt, nicht mehr verächtlich mit seinem Nächsten umgehen kann. Das Erste, was einem bei der Krippe einfallen sollte ist: **WERTSCHÄTZUNG!** Und das ist es auch, was uns heute in dieser Heiligen Nacht zuerst einfallen sollte: **WERTSCHÄTZUNG!**

Gott sagt uns mit diesem Kind: Legt euren Hochmut ab, euren Stolz, eure Überheblichkeit, eure voreiligen Urteile über Menschen. Erkennt, dass ihr in der Geburt vereint Schwestern und Brüder bleibt, die sich nicht verachten sollten. Schaut zuerst immer auf das, was euch verbindet und was ihr aneinander hochachten könnt, bevor ihr anfangt euch herabzuwürdigen oder zu geringzumachen. Wer über Menschen verächtlich spricht, verachtet sich am Ende selbst.

Sicher hat es Gründe, warum wir im Augenblick auch in unserer Gesellschaft so harsch miteinander umgehen oder sogar ins Gericht gehen. In dieser Woche schrieb ein Leserbriefschreiber in der RP:

„Nach drei Jahren Corona, nach abendfüllenden Kriegsnachrichten, Teuerungen, anhaltender Inflation, Naturkatastrophen und ständig anhaltenden Klimanachrichten hat viele der „Blues“ erfasst. Es ist ein zunehmender Rückzug ins Private zu beobachten. Wundert es da, dass bei einigen nur noch der eigene Standpunkt zählt? Dass die Grenzen des Anstandes sowie Vereinbarungen des Zusammenlebens überschritten werden, dass Gemeinschaftsveranstaltungen gemieden, Gemeinschaften ganz verlassen werden, in „Sozialen Medien“ Hass und Hetze über Personen verbreitet wird? Es wundert nicht, ist aber nicht hinnehmbar!“ (Zit. Ende).

Liebe Gemeinde! Ich kann mich diesen Zeilen des Schreibers nur anschließen. Vielleicht ist er heute Abend sogar unter uns. Wir könnten aber von dem Verhalten der drei Männer lernen, weiser zu werden und uns wieder vorbeugen vor dem Wunder der Schöpfung, das in Jesus offenbar wird.

Wir könnten bei jedem Wort, was wir demnächst übereinander sagen, bei jedem Urteil, das wir fällen, überdenken, ob es wirklich dem Menschen gerecht wird, der vor uns ist.

Amen.

(evtl. hier noch D.Bonhoeffer einfügen über „Was heißt die Wahrheit sagen?“)